Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 13 (1906)

Heft: 8

Rubrik: Mode- und Marktberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

— Thalwil. Wie man mitteilt, hat auch Herr Reinhold Wettstein, Seidenfabrikant in Thalwil mit 1. März in seinem Geschäfte die Freigabe des Samstagnachmittags eingeführt.

— Uznach. Am 9. April starb Herr alt Ständerat Emil Schubiger, Gründer und zuletzt Kommanditär der Seidenwarenfabrik E. Schubiger & Co., im Alter von 71 Jahren.

Oesterreich. — Vor einigen Wochen wurde die früher in grossem Massstabe betriebene Färberei und Druckerei von K. Ganahl & Söhne in Frastanz geschlossen. Die sukzessive entlassenen 300 Arbeiter sind grösstensteils nach Dornbirn und Hohenems ausgewandert, teils fanden sie in der Frastanzer Spinnerei und Weberei ein Unterkommen. Das Etablissement hatte viele Arbeiter mit 40- bis 60jähriger Dienstzeit, die nun in den alten Tagen andernorts mit jüngern Kräften in Wettbewerb treten müssen. Schlechter Geschäftsgang war die Ursache der Liquidation.

England. Die ein Jahrhundert bestehende Mode- und Manufakturwaren-Engrosfirma Morley & Gray, Lim., London, ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Es ist lange her, dass ein so bedeutendes Engroshaus, zugleich eines der ältesten Londons, gezwungen ist, sich an seine Gläubiger zu wenden. Das Geschäft wurde vor einem Jahrhundert von dem verstorbenen William Morley gegründet und nahm einst eine einflussreiche Stellung im Manchester Baumwollhandel ein. In den letzten Jahren sollen Leitung und Finanzen unter Todesfällen und Wechsel in der Verwaltung gelitten haben. 1902 erfolgte die Umwandlung der Firma in eine Ltd. Company mit 100,000 Pfund Sterling Kapital in 1 Pfund Sterling Aktien. Ausserdem wurden 50,000 Pfd. Sterling Obligationen ausgegeben. Kurz darnach wurde der Geschäftsgang durch einen nötig gewordenen Umbau gestört. Es folgten zwei schlechte Saisons, die der Firma, die ihre Aussenstände nicht eintreiben konnte, grosse Verluste brachten.

„B. C."

— London. Man vernimmt, dass die seit vielen Jahren bestehende Seidenwarenfirma Salter & Whiter, Ltd., infolge des Ausbleibens von Rimessen in Schwierigkeiten geraten ist. Doch hofft man durch sorgfältige Behandlung der Angelegenheit, die Lage der Gesellschaft derart zu sichern, dass die Sanierung des Geschäftes ohne Unterbrechung des Betriebes und ohne irgend welche Verluste durchgeführt werden kann. Das Haus gehört zu den ältesten der Branche.

Deutschland. — Mühlhausen i. E. Letzten Montag ist in der Baumwollweberei die Arbeit wieder aufgenommen worden. Die Arbeitgeber bewilligten den $10^1/_2$ stündigen Arbeitstag zu gleichen Löhnen wie den früher 11 stündigen.

Russland. — 16,000 Arbeiter entlassen. Infolge andauernder Ausstände und wegen der Nichterfüllbarkeit der Forderungen der Arbeiter haben die Verwaltungen der grössten Fabrik-Aktiengesellschaften der Stadt Lodz, Scheibler und Poznansky, ihre sämtlichen Arbeiter, im ganzen 16,000, entlassen. Die Fabriken sind geschlossen.

Mode- und Marktberichte.

Aus den Pariser Modesalons.

Ein Besuch der grossen Pariser Modesalons in diesen Tagen gibt nach den Ausführungen eines Spezialberichterstatters des „B. C." das beste Bild von der Eigenart der einzelnen „Schaffenden", denn jetzt, da der „Concours hippique" stattgefunden hat, ist der Zeitpunkt gekommen, wo die grossen Modekünstler ihre Geheimnisse preisgeben und die Meisterwerke ihrer Kunst auch dem Auge der Menge enthüllen.

Bei Laserrière beginnend, sieht man wohl hier und da noch die Empireform, doch ist bei diesen Roben der Einfluss der Epoche Louis XV. unverkennbar. So begegnet man ganz merkwürdigen Stilzusammenstellungen, unter denen die folgende vielleicht die interessanteste ist. Ueber ein nach der Taille gearbeitetes Strassenkleid fällt ein kapriziöses Bolero, oder auch irgend ein anderes originelles kurzes Jäckchen, das, halb anschliessend gearbeitet, viel passender für die „Demitailleur"-Kleider ist, als die langen Jacketts des Vorjahres. Die Röcke weisen viel Verzierungen auf. Namentlich Volants sind sehr beliebt, auch breite Falten, welche oben knapp gehalten, nach unten graziös ausfallen. Foulards mit Kugelmuster, Voile- und Gazestoffe jeder Art werden verwandt, und weicherer Taffet, wie auch das schmiegsame sogenannte „Satintuch" sieht man immer noch sehr viel. Die Ballkleider sind äusserst reich gearbeitet. In Liberty und Pompadour, dessen Blumenmuster mit Pailletten und Goldflitter übersät ist, weisen einige der elegantesten wunderbare Stickereien auf, deren Muster bis ins kleinste plastisch erscheint, Auf Spitzen- und Batistkleidern sieht man immer mehr jene kleinen graziösen Caracos aus besticktem Tuch oder Seide, in welchen man den „Erfolg" der Saison erblickt.

Bei Worth sind die reichen Stoffe, die „grosse Linie", die eigentliche Note. Für diesen Frühling zeigt dieses Haus viel Atlasroben, mit bunten oder weissen Steinen benäht. Pailletten- und Perlenschmuck tritt hingegen — wenigstens bei den grossen Toiletten — augenblicklich ein wenig zurück. Eine Atlas-Prinzess-Robe fällt besonders auf. Der Rock ist unten an jeder Naht geschlitzt, weiche Tüllfalten schmiegen sich aus jeder Oeffnung und geben so dem Rock eine ungemein anmutige, gefällige Form. Eine feine Silberstickerei läuft in eleganter Linie bis unter das Corsage und endet hinten in Schleifenmuster erst dicht unter dem Rücken. Als Diner-Toilette sah man bei Worth u. a. eine prächtige Toilette Louis XV. aus blassblauem Seiden-Musselin mit einem Westchen aus Taffet-Pompadour in gleicher Farbe, das durch schwarzes Atlasband und weisse Spitze wirkungsvoll gehoben wird. Wie immer zeigt sich Worths erfinderisches Genie auch in diesem Frühling wieder am herrlichsten in einer Reihe von Theatermänteln, die alle sehr weit und lang gearbeitet und reich garniert sind. Jeder Stoff ist vertreten, vom glatten, schwarzen Taffet bis zum duftigsten, gewagtesten Spitzenwunder.

Bei Rouff ist man im Reich der grossen Abendtoilette, der „grande tenue". Atlas steht jetzt am höchsten in der Gunst, und eine sehr weiche Art, Atlas Béatrice, der zwar nur sehr matten Glanz hat, aber viel weicher und

graziöser fällt, als der gewöhnliche Atlas, ist am beliebtesten. Mehrere Prinzessroben ziehen am meisten die bewundernden Blicke auf sich. Aus Tulle point d'esprit zeigen sie wunderbare Inkrustationen aus Spitzen und jettbesticktem oder mit Goldperlen durchwirktem Tüll. Hier sieht man auch herrliche, mit luxuriöser Eleganz ausgestattete Abendmäntel in ganz zarten Farben, über die nochmals ein Ueberwurf von plissiertem Seidenmusselin fällt, über und über mit Spitzen und Silber- oder Seidenstickerei garniert.

Als Neuheiten für den Winter wird noch besonders erwähnt, dass man in Monte Carlo vor allem schwarze Abendmäntel, und zwar hauptsächlich in Taffet, Samt und schweren Seidenstoffen trägt. Auch in schwarz-weiss karierten Seidenstoffen waren diese Abendmäntel viel zu sehen.

Bei Drecoll leistet die Phantasie in der Ausarbeitung von Details, in der raffinierten Erfindung von Garnituren Unerschöpfliches. Hier ist die halbanliegende Prinzessform der bevorzugteste Genre. Unter den hierzu verwandten Boleros schafft Drecoll die reizendsten Varianten. Entweder in einfarbigem Taffet dem Kleid entsprechend, oder in Spitzen oder Guipurestoff über Batist oder Musselinroben getragen, verleihen sie der Toilette erst die charakteristische Note. Auch wird viel Pékingaze und weicher Taffet verwandt, welche unter dem Namen „Ton Gobelin" oder „Ton Beauvais" zarte, unbestimmte Nuancen zeigen.

In dem Atelier von Beer sieht man wenig stilreine Toiletten, vergangene Zeiten sind höchstens durch den Genre Directoire vertreten. Beer huldigt eben mehr dem allermodernsten Stil. Die Toiletten sind anliegend und lang, die Aermel kurz, mit ausgearbeiteten Schultern und ohne übertriebene Weite. Eine hübsche Neuheit ist der hinten mit einer Falte versehene Gürtel, durch die ein Band oder ein gezogenes Arrangement geht, das bis zum Rocksaum herabfällt, eine Garnitur, die ausserordentlich schlank macht. Die beliebtesten Gewebe sind Marquisette, ein hübscher halb etaminartiger Voile, weicher Taffet und Foulard. Es werden viel helle und zarte Farben verarbeitet, ferner verschiedene Stoffarten zusammen, wie Musselin und Taffet, Tuch und Mouquisette, Foulard und Liberty. Für den Schneider existiert ausschliesslich das Bolero, die Röcke sind sehr sorgfältig geschnitten, im ganzen fest anschliessend, mit hohem Gürtel. Die Aermel reichen nur bis zum Ellenbogen. Eine gestickte Weste ist fast unvermeidlich.

In dem Hause von Doucet, das so viel auf seinen bewährten Ruf, Geschmack und Eleganz hält, kann man unter den zahlreichen, ausnahmslos bewundernswerten Modellen nur schwer eine Wahl treffen. Bei Doucet wird die kurze Taille nicht übertrieben. Man weiss, dass die Empireform nicht für jedermann ist und drängt sie keinem auf. Die Taillen sind reich garniert — einfache Taillen gibt es eben heutzutage nicht mehr — aber die Garnituren sind einfach und gediegen, dem sicheren Geschmack der Pariserin, die keine Mode übertreibt, würdig. Für den Nachmittag bringt Doucet viel unten herum gestickte Röcke, während für Vormittagstoiletten gesteppte oder Faltenröcke vorherrschen. Aus Foulard oder getupfter Gaze werden geschmackvolle Roben gefertigt. Eine sehr hübsche Wirkung erzielt ein Schneiderkleid aus rotem Tuch mit schwarz-weiss karierter Taffetweste. Ein Prinzesskleid aus reichgesticktem citronenfarbigem Tuch hatte einen hohen Miedergürtel aus schwarz-weiss gedupftem Band. Von den wundervollen Abendtoiletten verdient eine Robe aus Goldgaze mit Chinéblumen mit Spitzenüberwurf und einigen farbig im Relief gestickten Rosentuffs am unteren Rocksaum Erwähnung. Eine dekolletierte Dinertoilette aus mattrosa Satintuch, weich wie Crêpe de Chine im Taillenschluss prinzessartig arrangiert, hatte ebenfalls einen gestickten Rocksaum. Für Strassenkleider scheint sich übrigens die Mode des passenden Mantelets wieder Bahn zu brechen.

Seidenwaren.

Ueber das Seidenwarengeschäft in den letzten Wochen sind dem „B. C." folgende Angaben zu entnehmen:

Das Geschäft in Mäntelfutterseiden ist stark zusammengeschrumpft. Die Nachfrage blieb nicht nur auf wenige Artikel beschränkt, sondern war auch an und für sich recht geringfügig in diesen Artikeln, obwohl sich doch in der Hinsicht inzwischen kaum etwas geändert hat. Die realen Erfolge des Geschäfts in schwarzen Taffet, in 60, 80 und 100 Zentimeter breit, sind unbedeutend. Es ist schliesslich der einzige Artikel, in dem man sich etwas besser vorgesehen hat, so dass man die Konjunktur wenigstens ausnutzen kann. Der Unterschied zwischen „realen" und „idealen" Erfolgen (eine auf den ersten Blick vielleicht etwas „gesucht" erscheinende Differentzierung) wird durch eine bis vor kurzem sehr lebhafte Nachfrage nach ivoire und weiss Taffet, Diagonal, Duchesse, Serge usw. sehr treffend illustriert. Derartige Nachfragen setzen meist mit einer solchen Vehemenz ein, dass die darin im Augenblick vorhandenen Warenbestände gewissermassen „verpuffen" wie der Tropfen Wasser auf der glühenden Ofenplatte; dann folgt einerseits ein heftiges Aufgreifen jeder kleinen Metrage in dem betreffenden Artikel — anderseits ein krampfhaftes Suchen nach auswärtigen Vorräten und verzweifeltes Pressieren der noch rückständigen Ware. Wenige Tage später — gleichviel ob der Bedarf inzwischen befriedigt worden ist oder nicht (nicht einmal das kann man nämlich ergründen) — ist der ganze Rummel wieder aus. Diese Artikel haben eben einen „idealen" Erfolg, aber meistens auch nicht mehr, errungen.

Die Kostümrockkonfektion hat die rege und regelmässige Nachfrage in 110 Zentimeter breitem, kleinkariertem Taffet bis zum letzten Augenblick beibehalten. Darin — ebenso in einfarbigem und Glacé-Taffet (für diese Zwecke) — sind grosse Quantitäten tatsächlich umgesetzt worden. Auch die Hausse in „Grisaille" hat ziemlich unentwegt durchgehalten und — soweit eben der Bedarf gedeckt werden konnte — die Grundlage für ein lohnendes Geschäft abgegeben. Im übrigen aber wird man sich von dieser Periode neidlos abwenden und den heraufdrängenden Interessen einer neuen Saison ruhig zuwenden dürfen.

Die Jupon-Konfektion ist im Laufe dieser Saison stark als Käuferin für Seidenstoffe aufgetreten. Die Konjunktur dieser Branche zeigt zweifellos seit einiger Zeit eine recht scharf aufwärts steigende Linie und der Konsumzuwachs kommt — durch die Mode begünstigt — in

erster Linie der Seidenwarenbranche zu statten. — Der Bedarf in Taffet uni und glacé hat die diesbezüglichen Erwartungen teilweise übertroffen. Namentlich sind hellfarbige Changeants mit Champagne, Ivoire und Weiss tramierte Seiden, in Zusammenstellungen mit Hellblau, Myrthe, Reseda, Erdbeer etc. sehr lebhaft gefragt gewesen. Diese Tatsache hat allerdings nicht verhindern können, dass der Preiskampf in Jupon-Taffet sich zeitweise bis zu einer gewissen Unfruchtbarkeit verschärft hat, welche das Interesse an dem Artikel auf verschiedenen Seiten ganz wesentlich herabgemindert hat. Merkwürdiger Weise ist dieser Vorwurf dem Geschäft in schwarzen Taffet nicht zu machen; allerdings ist der Konsum darin auch nicht annähernd so gross gewesen. Von den zahlreichen gemusterten Seidenstoffgenres, welche speziell für Juponzwecke eingeführt worden sind, haben einzelne breite Phantasiestreifen auf Taffet-Chiffon vielfach Verwendung für Volants gefunden. Da man nach wie vor den Rumpf der Röcke aus einfarbiger Seide herstellt, fällt diesen Uniseiden natürlich stets der Löwenanteil zu. Immerhin ist zu bewundern, welch ansehnliche Mengen für diesen bestimmten Zweck gebraucht werden. — Eine Ausnahme hiervon bilden Chinés und Damassés. Diese Artikel sind vorzugsweise für ganze Röcke verarbeitet worden und war demgemäss der Gebrauch in einzelnen, verhältnismässig teuren Stoffen sehr bedeutend. — Die Seidenstoff-Musterung hat sich in bezug auf Juponartikel (obwohl in dieser Hinsicht schon ein grosser Schritt vorwärts getan ist) jedenfalls noch lange nicht genügend „spezialisiert". Eine weitere Vervollkommnung wird sicherlich der Juponkonfektion und dem Seidenwarenhandel sehr zustatten kommen, wobei allerdings nicht ausser acht gelassen werden darf, dass dem Konsum in Seiden-Jupons eine bestimmte — und weit engere Grenze als dem in Blusen gezogen ist.

Geschmack und Geschmacksbildung
mit besonderer Berücksichtigung der Gewebemusterung.

(Schluss.)

Wenn ich bis jetzt nur auf gefällige Form und Verzierung zu sprechen gekommen bin, so habe ich ein fast ebenso wichtiges Gebiet, nämlich die Wirkung der Farbe noch ganz unberücksichtigt gelassen. Das ist nun aber ein so reichhaltiges Gebiet, dass es ganz unmöglich ist, heute Abend einlässlich darauf einzutreten. Ich will darum nur einige Hauptmerkmale erwähnen. Als Grundlage der Farbenanwendung gilt in erster Linie die Farbentheorie, die wir an Hand der Spektrum- oder Regenbogenfarben kennen gelernt haben. Ich setze bei ihnen die Kenntnis dieser Regeln voraus, da ja die meisten von ihnen Gelegenheit gehabt haben, in der Webschule hierin einen Einblick zu erhalten.

Aber einige allgemeine Bemerkungen will ich doch noch beifügen.

Helle, matte Farben wirken stets lebhafter als dunkle; auch verändern sie sich beim künstlichen Lichte nicht stark; sie eignen sich deswegen auch besonders für Ballzwecke und Festanlässe. Diese Wirkung ist durchaus nicht etwa erst jetzt erkannt worden; denn der gelb gekleidete Hofnarr und der in dunkelm Purpurmantel erscheinende Priester der alten Zeit beweisen, dass die heitere und ernste Wirkung der einzelnen Farben schon früher bekannt war. Kühle, matte Farben, blau, grün, grau, lassen Flächen und Formen entfernter erscheinen, weil sie zurücktreten, ähnlich wie Wasser und Himmel. Man soll darum hauptsächlich für ruhige Wirkung davon Gebrauch machen. Ein Zimmer in solchen Tönen gehalten, wirkt ruhiger und scheint viel grösser, als wenn wir es mit bunten effektvollen Stoffen tapezieren würden. Die gleichen Nuanzen als Kleiderstoffe verwendet, würden jedoch zu eintönig wirken. Gilt es, zwei oder mehr Farben zusammen zu verwenden, so müssen wir die Kontrastwirkung in Berücksichtigung ziehen. Wenn wir ein rotes Mahagonimöbel mit blauem oder gar gelbem Stoff polstern, wirkt es hässlich; verwenden wir aber ein gut gestimmtes Grün, dann ergänzen sich die beiden Kontrastfarben gegenseitig und wirken darum sehr befriedigend.

In der Stoff-Fabrikation speziell spielen die Farben, wie sie alle wissen, eine führende Rolle. Wenn ich auch gesagt habe, dass Kleiderstoffe allgemein in lebhafteren und bunteren Farben erzeugt werden dürfen, als Möbel- und Tapetenstoffe, so muss ich doch auch wieder warnen vor Uebertreibung. Stoffe für Futter und Unterkleider mögen ja jede, auch die feurigste Farbe ertragen, ebenso Krawattenstoffe, solange die Façon nicht zu gross ist; für Blusen und Jupons aber bedarf es weicher Nuanzen, sonst wirken sie zu grell und beeinträchtigen auch den Schnitt des Kleides. Dies nach unseren Begriffen. Ein Südländer wird ja ganz anders urteilen; denn im Lande der Sonne hat man noch ganz andere Anschauungen betreffend Farbenstimmungen.

Wie könnte es auch anders sein in einer Umgebung, wo alles glitzert und flimmert, wo Blumen, Insekten und Vögel in einer Farbenpracht sich entfalten, von der wir Nordländer nur einen recht schwachen Begriff haben. Wer will es dem Sizilianer verargen, wenn er voll Freude einen roten Regenschirm benützt? Sollen wir ihn deswegen als geschmacklos bezeichnen? Beileibe nicht; denn der Geschmack des Menschen richtet sich ausschliesslich nach der ihn umgebenden Natur.

Aber gewisse Gesetze, nämlich die der Kontrastwirkung, sind doch überall leicht herauszufinden. Wohl nirgends werden wir gebildeten Menschen begegnen, die Rot und Violett, oder Blau und Violett zusammenstellen. Niemand hält das für schön. Wer seinen Geschmack bezüglich Farbenharmonie recht ausbilden will, dem rate ich an, unsere Mutternatur mit recht offenen Augen anzugucken. Die Farben, die in einer Blume, in einem bunten Blatt beisammen zu finden sind, harmonieren immer. Betrachten sie das Grün einer Pflanze, die blaue Blüten trägt, hierauf das einer solchen mit gelben oder roten Blüten, sie werden sehen, wie sich der Ton der Blätter stets ändert — nur um mit der Blüte zu harmonieren. Der Kelch einer weissen Blüte in seinem lichten Rosa- oder Nilgrün, die braungelben Staubgefässe mit ihren silberglänzenden Fäden, das sind Farbenstimmungen, die sie nur kopieren und in ähnlicher Proportion anwenden müssen, um Bewunderung zu ernten. Ich würde gerne länger bei diesem interessanten Kapitel verweilen, aber die Zeit ist zu kurz, um es eingehend zu behandeln.

Ich habe nun versucht, ihnen über das Wesen des